



Benjamin Tschirren ist seit 25 Jahren in der Gartenbauschule Oeschberg tätig. Die prachtvollen Rhododendren (o. r.) laden auch ihn zum Verweilen ein, genauso wie der malerische Barockgarten mitsamt Wasserfontäne (r. M.) und die imposante Lindenallee (r. u.).

## Zwischen Lernen und Lustwandeln

Die Gartenbauschule Oeschberg in Koppigen BE begeht dieses Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Zwar mussten aufgrund der Corona-Pandemie sämtliche Feierlichkeiten abgesagt werden, aber die imposante Parkanlage samt Barockgarten lohnt auch so einen Besuch. VON MICHAEL GASSER (TEXT UND BILDER)

Die Gartenbauschule Oeschberg gilt in der Bildungslandschaft der Gärtnerbranche als die Institution schlechthin. Und das inzwischen seit exakt 100 Jahren. In diesem Zeitraum haben sich hier un-

zählige Menschen ihr Gartenwissen angeeignet. So auch der Schriftsteller Friedrich Glauser, der um 1930 einen Weiterbildungskurs besuchte und die dabei gemachten Erfahrungen in seinen Wachtmeister-Studer-

Roman «Der Chinese» von 1937 einfließen liess. Dieser spielt nämlich nicht nur in einer Armenanstalt, sondern auch in einer Gartenbauschule im Emmental – im fiktiven Weiler «Pfründisberg» alias Oeschberg.



denen Stufen in der Grundbildung im Garten- und Landschaftsbau, in der Pflanzenproduktion oder als Floristin besuchen. «Wir sind einerseits für Lernende da, die noch ein bisschen Unterstützung benötigen, aber auch für solche, die speziell lernwillig sind.»

Tschirren selbst arbeitet seit rund 25 Jahren auf dem Oeschberg. «Ich habe ursprünglich Gärtner gelernt, später den Fachausweis gemacht und die Meisterprüfung absolviert. Dies eigentlich mit dem Ziel, eine eigene Gärtnerei zu führen», erinnert sich Tschirren. Doch dann habe sich hier unverhofft ein Karrieretürchen aufgetan und er sei geblieben. Eine Entscheidung, die er nie bereut habe. Mit jungen Leuten zu arbeiten, fasziniere ihn bis heute, sagt Tschirren, der nur 500 Meter von seinem Arbeitsort entfernt wohnt.

Zu den Veränderungen des rund 12 Hektaren grossen Geländes in den letzten 100 Jahren äussert sich Tschirren kritisch: «Den Grundzügen der Parkanlage wurde zwar Sorge getragen, doch mit der Zeit haben sich gleichwohl ein paar Bausünden eingeschlichen. Auch, weil sich Nutzungsansprüche wiederholt verändert haben.» Mittlerweile habe man ein verbindliches «Parkpflegewerk» erstellt und sei bemüht, das ursprüngliche Erscheinungsbild des 1920 vom visionären Landschaftsarchitekten Albert Baumann entworfenen Gartenplans wiederherzustellen. Dabei hat nicht zuletzt auch die Denkmalpflege ein gewichtiges Wort mitzureden, denn sowohl der Park als auch das Schulgebäude stehen unter deren Schutz.

### Altehrwürdige Eiche mit Charakter

Aktuell ist die Gartenbauschule damit beschäftigt, dem Barockgarten mit der stellenweise bröckelnden Pergola wieder seine streng geometrische Form zukommen und auch das Wegkonzept von einst wieder aufleben zu lassen. Zusätzlich umfasst der Oeschberg einen nicht minder eindrücklichen Landschaftsgarten, der verschiedene Gehölze aus Nord- und Südamerika sowie aus Asien beherbergt. «In erster Linie dient dieser Abschnitt der Pflanzenerkennung. Dies, damit die Lernenden die entsprechenden Bäume direkt vor sich sehen und vergleichen können», sagt Tschirren.

Er selbst sei von einem Exemplar der Sumpf-Eiche (*Quercus palustris*) angetan: «Der gut und gerne hundertjährige Baum hat zwar einen deutlichen Schrägstand, aber enorm viel Charakter.» Man habe sich längst um die Sumpf-Eiche Sorgen gemacht und sie sicherheitshalber überprüft. «Glück-

licherweise ist ihr Stamm noch gut. Jetzt sind wir damit beschäftigt, die Krone zu beschneiden.» Damit der Baum fortan wieder besser gegen allfällige Stürme gerüstet ist.

Laut Tschirren finden sich auf dem Areal nebst dem erwähnten Gehölz vor allem eine breite Palette an Zier- und Kübelpflanzen, Wechselblor sowie Schnittblumen- und Staudenkulturen. «In der Regel handelt es sich um Pflanzen, die für Gärtnereien relevant sind. Umgesetzt werden die dafür notwendigen Arbeiten natürlich von unseren Lernenden», erklärt der Fachmann und erwähnt – durchaus mit Genugtuung – auch eine Bergenie aus der Familie der Steinbrechgewächse, die den Namen «Oeschberg» trägt. Um den Auszubildenden auch unerwünschte Pflanzeneindringlinge vor Augen zu führen, betreibt man – mit entsprechender Sorgfalt – ein Sortiment mit invasiven Neophyten.

### Inspirationen und Augenweiden

Die Parkanlage ist übrigens rund um die Uhr frei begehbar. Ein Angebot, das rege und gerne genutzt wird. «Es bereitet den Besucherinnen und Besuchern sichtlich Freude, sich zwischen den sich von Jahreszeit zu Jahreszeit verändernden Gartenanlagen zu bewegen», erzählt Tschirren. In der Tat: Auf dem Oeschberg kann man gar nicht anders, als lustzuwandeln. Und das, obschon Tschirren das Klima als «grundsätzlich eher rau» betitelt. Davon ist bei unserem Besuch allerdings nichts zu bemerken, im Gegenteil.

Vielmehr erweisen sich bei Sonnenschein sowohl der malerische Barockgarten mitsamt seinem Wasserbecken inklusive Fontäne als auch der kurz vor seiner Rundumerneuerung stehende Teich-Senkgarten mit Seerosen- und Sumpfpflanzenbassin als einladende Anziehungspunkte. In den Sortimentsgärten darf man sich derweil von verschiedenen Stauden aus Steppengebieten wie dem Blausternbusch (*Amsonia hubrichtii*) und dem Kleinen Präriegras «Cairo» (*Andropogon scoparius*), aber auch von einem «Blütenmosaik» mit Begleitstauden wie Goldhaar-Aster (*Aster linosyris*) oder Regenbogen-Schwengel (*Festuca amethystina*) inspirieren lassen.

Im südöstlichen Teil des Geländes finden sich im Spätfrühling diverse Augenweiden wie die laubabwerfende Azalee «Gibraltar» (*Rhododendron luteum*) mit ihren orangen Riesenblüten oder die nicht minder auffälligen und ursprünglich aus Japan stammenden Yakushimanum-Rhododendren.

Angesichts der reichen Pflanzenfülle droht man als Besucher beinahe den Überblick und angenehmerweise jegliches Zeitgefühl zu verlieren. Es ist ein purer Genuss, hier zu sitzen, zu sinnieren und zu staunen.

[www.oeschberg.ch](http://www.oeschberg.ch)